

Das Genus der Substantive und seine Differenzierung [Fortsetzung]

Autor(en): **Rast, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 23: **Infanzia Mutilata ; Aufsatzunterricht**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kann, solange er im Schulzimmer geboren wird. Und diese Ausgangslage, diese Stimmung auf Befehl schaffen — das geht ein-

fach nicht. Briefschreiben gehört zum Persönlichsten, was ein Mensch hat. Das kann nie Klassenarbeit sein.

MITTELSCHULE

DAS GENUS DER SUBSTANTIVE UND SEINE DIFFERENZIERUNG*

Von Prof. H. Rast

Neutrum

Im Altgriechischen begegnen uns unter den Lebewesen als neutra zunächst die *Diminutive*, wohl unter dem Eindruck, daß in diesen »kleinen Wesen« nicht das Männliche oder Weibliche, nicht das Persönliche, sondern erst das *Unentwickelte* gesehen wird: τὸ γύναιον »das Weibchen«, τὸ θυγάτριον »das Töchterchen«, τὸ παιδάριον »das Kindchen«, τὸ κοράσιον »das Mädchen«. Die gleiche Vorstellung mag auch zugrunde liegen in τὸ τέκος, τέκνον »das geborene Kind«; got. barn (vgl. schott. bairn; engl. borne, born), was auch dem deutschen »das Kind« entspricht. Im Lateinischen jedoch behält das Diminutiv das Geschlecht des Grundwortes bei.

Das genus neutrum spricht auch folgenden Lebewesen den Wert der Persönlichkeit ab und gibt ihnen zugleich das Merkmal des *Verächtlichen*: τὸ ἀνδράποδον »der Sklave«, zunächst als Kriegsgefangener, eine »menschentüchtige Beute«, mit Analogie zu τὸ τετραπόδον »die vierfüßige Beute«.

Bezüglich der *Tiernamen* vermeidet das Lateinische im allgemeinen das genus neutrum, und *Servius* (De lingua latina, ed. Götz-Schöll, p. 192, 10) sagt im Anschluß an Varro: »Nullum habet latinitas nomen animalis quod neutri sit generis.« Wo aber der Lateiner die gesamte *species* »Tier« bezeichnet, gebraucht er z. B. die neutra »animal, pecus«, denen jede Individualität abgeht, wie auch dem griech. τὸ ζῷον »das Tier«

schlechthin und dem deutschen »das Tier, Vieh«. Das lat. neutrum *ostreum* bestätigt die Regel. Es leitet sich aus griech. τὸ ὄστρεον »die Auster« ab, bedeutet aber im Lateinischen nur die Schale der Auster, während das Tier selbst »ostrea« heißt und weibliches Geschlecht hat (vgl. dazu frz. une huître). Daß aber diese Feststellung nicht konsequent durchgeführt ist, beweisen lat. bestia und fera, das erste für »Tier als vernunftloses Wesen«, das letztere für »Wildes Tier« überhaupt.

Auch das *Griechische* gebraucht für die Tierwelt mit Vorliebe das Neutrum und spricht ihnen damit ebenfalls alle Individualität ab. Τὰ ἄλογα bezeichnet bei Demokrit und Plato die Tierwelt überhaupt als »das Unvernünftige«.

Im *Deutschen* entsprechen dieser Auffassung die Bezeichnung »das Rind, Roß, Pferd, Schwein, Huhn usw.«. Doch Mythologie einerseits, wie der Umstand andererseits, daß der Mensch zu gewissen Tieren persönliche Beziehungen unterhält, bewirkt, daß sich viele Angehörige der Tierwelt des grammatikalischen männlichen oder weiblichen Geschlechtes erfreuen: der Hund, die Katze, der Löwe, ebenso eine große Anzahl der Vögel. Vgl. dazu engl. dog, horse als Masculina, cat, parrot, hare als Feminina.

Die *romanischen* Sprachen folgen zum Teil dem Latein, weisen aber auffällige Ausnahmen auf. So sind im Latein eine große Anzahl Vogelnamen feminin, wohl teils, weil sie von fem. »avis« begleitet waren und so den Charakter von Adjektiven hatten,

* Siehe »Schweizer Schule« Nr. 22 v. 15. März 1953.

teils wegen der Kleinheit und Zierlichkeit gewisser Vögel.

Das *Deutsche* gibt den größern Vögeln überwiegend das männliche Geschlecht. Es ist aber kaum festzustellen, warum die kleineren Vögel sich bald des männlichen, bald des weiblichen Geschlechtes erfreuen. Dasselbe gilt für Fische, Reptilien und Insekten. Man kann bloß vermuten, daß mythologische Vorstellungen, rein äußere Analogien oder einfach der Sprachgebrauch bestimmend waren.

Daß *das Ei* auch griech. ($\tau\acute{o} \acute{\omega}\acute{o}\nu$) und lat. (ovum) neutrum ist, läßt sich leicht begreifen, da es erst recht jeder Individualität entbehrt.

Die Namen der *Pflanzen und Bäume* folgen den gleichen Gesetzen und Auffassungen. Die *Kollektiva* sind neutri generis: griech. $\tau\acute{o} \delta\acute{o}\rho\upsilon$, lat. lignum, altnord. trê (engl. tree), deutsch das Holz; dann: das Gesträuch, das Gehölz, das Rohr, ferner das Gras, das Kraut, das Moos, griech. $\tau\acute{o} \kappa\rho\acute{\iota}\nu\omicron\nu$ – »die Blume«, wurde erst im neuhdt. feminin. – In den germanischen Sprachen ist die *Frucht der kleinen Pflanzen* durchweg neutri generis: got. akran, althdt. chorn, neuhdt. das Korn; althdt. peri, schwdt. es Beer, wurde erst neuhdt. feminin. – Die *Frucht des Gartenbaumes* ist ebenfalls neutrum: griech. $\tau\acute{o} \mu\acute{\eta}\lambda\omicron\nu$ – die Obstfrucht, bekam später die Bedeutung »der Apfel« (vgl. ital. la mela), lat. pomum, woraus frz. la pomme; althdt. opaz, zu neuhdt. das Obst. Während im Griechischen oder Lateinischen der Name des einzelnen Baumes bald maskulin, bald feminin ist, erscheint die Frucht fast immer neutrum, als das Gewordene, geschlechtlich nicht differenzierte (vgl. oben $\tau\acute{o} \tau\acute{\epsilon}\chi\nu\omicron\nu$).

Abstrakta

Masculina

Dazu gehört in erster Linie der Begriff *Gott* als höchstes Wesen bei Christen und Nichtchristen: griech. $\acute{o} \theta\epsilon\acute{o}\varsigma$, lat. deus, deutsch Gott. Erwähnenswert ist auch die

Benennung »Lajok« für höchsten Herrn aller Dinge bei der Lotuko-Völkerschaft in Uganda, wo »l« Präfix des Masculinum ist (vgl. Anthropos Bd. XXXV/XXXVI, Heft 1–3, S. 179). Die ausgesprochene Bevorzugung des genus masculinum bei den Indogermanen für ihre Gottheiten hängt auch mit der vaterrechtlichen Gesellschaftsordnung zusammen. – Die Koreaner bezeichnen mit dem masc. Hananim den Gott-Schöpfer, dem sie *väterliche* Sorge für die Menschen und vergeltende Macht gegenüber dem Bösen zuschreiben (Anthropos l.c. Heft 4–6, S. 832).

Nach Grimm, l.c. S. 478 ff., sind »der Groll, der Haß, der Zorn und andere« männlich als etwas Gewaltiges, Furchtbares. Am selben Ort führt Grimm eine ganze Reihe männlicher Abstrakta auf, die einen *äußern* Vorgang bezeichnen, z. B. der Diebstahl, der Stich, der Spruch, der Tritt usw., welche Feststellung nach ihm auch für das Latein gilt, wie olfactus, sensus, passus, volatus usw.

Feminina

Die Mythologien aller Völker weisen eine Reihe *weiblicher Gottheiten* auf, denen unter andern folgende Ausdrücke entsprechen: $\theta\acute{\epsilon}\alpha$, dea, Göttin, mit ihren Ableitungen in den verwandten Sprachen. Dem oben angeführten Lajok in der Lotukosprache in Uganda entspricht das Feminin Najok, mit »n« als Präfix des genus femininum, mit der Bedeutung einer hinterlistigen Gottheit. Bei der Verteilung der Genera spielen auch hier mutterrechtliche, personifizierende und psychologische Momente eine Rolle. Dem lat. *animus* entspricht ein *anima*, welches letzteres zur Kaiserzeit die Bedeutung »Wind (griech. $\acute{\alpha}\eta\rho$), Hauch (griech. $\tau\acute{o} \pi\nu\epsilon\acute{\upsilon}\mu\alpha$), Lebenshauch, abgeschiedene Seele« hatte. Daß aber dem masc. »animus« ein höherer Sinn zuerkannt wurde als dem fem. »anima«, ergibt sich aus dem Vers einer Tragödie von Accius: »Sine animo anima debilis est.«

Nach Grimm l. c. drücken feminine Abstrakta, im Gegensatz zu den Masculina (wie oben erwähnt), mehr die *innere Empfindung* aus: deutsch die Wahl, die Scham, die Qual, die Gnade, die Reue; lat. ultio, relatio, passio, cura, causa. Feminine Abstrakta scheinen überhaupt zahlreicher zu sein als masculine. »Der wahrgenommene wichtige Grundsatz, daß den abstractis hauptsächlich weibliches Genus zukommt, muß tief wurzeln, da er auch durch die Vergleichung aller urverwandten Sprachen vollkommen bestätigt wird«, da »im Femininum eine größere Abstraktion liegt als im Masculinum« (Grimm, l. c. S. 531).

Neutrum

Nach Grimm stellt das Neutrum die *höchste Form der Abstraktion* dar (l. c. S. 534): »Es ist das Unbestimmte, das Allgemeinste.« Beispiele: τὸ ἀγαθόν, bonum, malum, das gut, das Gute, das Übel, benefactum, malefactum; das Muß, das Soll, das Wacheauf; das Lesen, das Spielen, das Sein und Nichtsein; desiderium, studium usw.

Weitere Beispiele erübrigen sich.

Leblose Dinge

Masculina

Aus der *Analogie* erklärt sich das Genus folgender Beispiele: *der* Mittwoch (ursprünglich die Mitte-Woche) nach den übrigen männlichen Wochentagen. – *Le* dimanche nach *le* lundi usw., *le* minuit nach *le* midi.

Adjektivisch, vielleicht auch psychologisch-mythologisch beeinflusst sind im lat. und griech. Sprachbereich Eigennamen wie: Γέλας Ἰμέρας, Fluß in Sizilien, Γάγγης, Ἰνδοῦς, Flüsse in Indien, alle unter dem Einfluß von ὁ ποταμός; Albula, Cremera, beide masculin trotz Endung -a, nach fluvius; Ätna (bei Dichtern masc.) nach mons; Januarius usw. nach mensis; Boreas »Nordwind« nach ventus.

Psychologisch-mythologisch begründet ist das Masculinum folgender Auswahl: ἥλιος, οὐρανός, sol, als lebenspendende Sonne;

Wörter mit Endung griech. -ηο, lat. -or und die romanischen Entsprechungen, deutsch -er, die alle auf handelnde Personen und zur Personifizierung von Gegenständen, wie handelnde Personen, hinweisen: griech. λαμπτήρ »Leuchter«, lat. clamor »Geschrei, Zuruf«, deutsch Hammer, Segler usw. Vgl. damit einige afrikanische Sprachen, wo der wichtigste Finger, der Daumen, als »Er-Finger« benannt wird, wie auf Borneo der starke Regen als »Er-Regen«.

Ebenso werden einige aktive Körperteile nach Meillet l. c. mit dem »genre animé« bedacht: griech. ὁ ποῦς, lat. pes, mit den romanischen Entsprechungen, deutsch der Fuß. – Hiezu darf man wohl auch lat. ignis rechnen.

Aus gleichem Grund sind auch zahlreiche *Flußnamen* des griech. und lat. Sprachgebietes masculin, weil man sie nach Hubschmied* mit männlichen Gottheiten belebt dachte. Sehr oft liegt ihnen griech. ὁ δράκων »der Drache« zugrunde, wie auch Coluber (m) »die Schlange« ein alter Name für den Tiber war. Wir finden von den Alpen bis Sizilien Flußnamen wie »il Dragone, i Drau, surselv. Dargun, bergam. Drag« usw., in den Westalpen »Draou, Dronne«, alle männlichen Geschlechtes.

Die im brausenden Wasser sich offenbarenden männlichen Kräfte, im Zusammenhang mit mythologischen Vorstellungen, mögen Grund sein für das männliche Geschlecht von »Rhein, Main, Neckar, Rhotten (Rhone)« und andere, ebenso für die Sammelnamen Strom, Fluß, Bach; ebenso bei Wind, Sturm und einigen Schweizerdialekten Luft, ferner bei Blitz, Glanz usw.

Rein *äußerlich-formelle Anpassung* an das durch die Endung nahegelegte Genus liegt vor in den griech. Feminina auf -ος, die im

* Hubschmied J. U., Sprachliche Zeugen für das späte Aussterben des Gallischen, in: Vox Romanica III (1938), S. 61 ff.

Vulgärlateinischen zu Masculina wurden, z. B. frz. *le synode* aus griech. ἡ σύνοδος, *le dialecte* aus ἡ διάλεκτος.

Feminina

Äußerlich-formelle Ursachen: Die griech. *Neutra* auf *-μα* strebten nach der ersten lat. Deklination und nahmen deren Geschlecht an. So entstanden die lat. fem. *schema*, *dogma*, *diadema*. Der deutsche *Plural*, dessen Artikel »die« das Geschlecht nicht erkennen läßt, machte das mittelhdt. Neutrum »wang« – »die Wange«, »der wâc« – »die Woge« zu Feminina.

Griech. Wörter auf *-ίας, -ῆς* leiten zu lat. Feminina über: griech. ὁ κοχλίας wird zu lat. haec cochlea »die Schnecke«, griech. ὁ Ἑρμῆς »Hermes und Säule mit Hermeskopf« wird zu lat. haec herma, griech. ὁ χαρτίς »Blatt Papier« zu lat. haec charta, ὁ κομήτης »der Komet« zu lat. cometa (masc.), zu frz. *la comète*; griech. ὁ πλανήτης »der Planet«, ins Französische als »la planète« übernommen, ital. aber »il pianeta«, span. »el planeta«. Das Französische ist vielleicht von *une étoile* beeindruckt; griech. τὸ στίγμα »Stich, Punkt, Brandmal« zu lat. stigma (vulg. lat. fem., gelehrtes Lat. masc.); griech. τὸ φάντασμα zu lat. phantasma (wie stigma), ital. *la fantasima*, aber span. *el fantasma*, frz. *le phantasme*.

Hierher gehört auch, unter Einfluß der *Analogie*, »die Mauer« (aus lat. masc. murus) nach *die Wand*; *die Pfalz* (aus lat. palatium) nach *die Burg* u. a. Lat. »dies – der Tag«, ursprünglich masculin (Brugmann-Delbrück, l. c. S. 132), das mit »Zeus« zusammenhängt, hat von »nox« das weibliche Geschlecht angenommen, vielleicht auch, weil der 5. Deklination angehörend.

Eerbte Wörter sind u. a.: *nox* »die Nacht« nach ἡ νύξ, *navis* »das Schiff« nach ἡ ναῦς, *vox* »die Stimme« nach ἡ ὄψ, deutsch die Straße aus *via strata*.

Griechische Städtenamen neigen zum Feminin, selbst wenn ihr Herkunftswort andern Geschlechtes ist, wohl unter dem Ein-

fluß von ἡ πόλις, wodurch ihnen adjektivischer Charakter zukommt (vgl. oben unter *Flußnamen*). Z. B. ἡ Κέραμος, von ὁ κέραμος »der Ton«, ἡ Μάραθος von ὁ μάραθος »der Fenchel«. Ebenso im Lateinischen Roma, Alba, Capua usw. unter Einfluß von haec urbs. Dasselbe gilt für die Länder-, Landschafts- und Inselnamen, nach ἡ γῆ, terra einerseits, insula andererseits.

Deutsche Flußnamen sind gewöhnlich feminin: die Aa aus got. ahva (lat. aqua), die Aare, Birsig u. a.; ebenso *französische Flußnamen* unter dem Einfluß der keltischen Mythologie, welche die Gewässer als mit weiblichen Gottheiten bevölkert glaubte. »Die Rhone« ist eine Angleichung an französische Flußnamen. Denn lat. Rhodanus (wohl ligurischen Ursprungs) besteht heute noch im Walliser Dialekt als masc. *der Rhoden* oder *Rhoten* (siehe zahlreiche Beispiele bei Hubschmied l. c.).

Als Besonderheit möge lat. *domus* »das Haus« erwähnt werden, das trotz seiner *-us*-Endung weiblich ist. Dies erklärt sich vielleicht aus seinem alten indogermanischen weiblichen Stamm dem-, dom-.

Neutrum

Auch hier hat das *Collectivum*, als eine Abstraktion, das neutrale Geschlecht, »genre inanimé«: τὰ ἄστρα »die Gesamtheit der Sterne«, davon abgeleitet τὸ ἄστρον, deutsch »das Gestirn«; lat. vallum »die Verschanzung« (masc. vallus »der einzelne Schanzpfahl«); lat. metallum »das Metall« im allgemeinen; deutsch *das* Erz, Gold, Silber, in Anlehnung an »metallum« (Analogiefall); lat. universum »das gesamte Weltall«; deutsch *das* Gestein, *das* Gebirge, *das* Gewässer (vgl. griech. τὸ ὕδωρ »Gewässer, Quelle, Flut«; lat. hoc mare), *das* Land, *das* Dorf, *das* Glas (als Werkstoff für die Fabrikation verschiedener Dinge); althdt. *das* maz, *das* muos, beide Allgemeinbegriffe für »Speise«; althdt. *das* fleisc für *Fleisch* im allgemeinen. Endlich »das Ding«.

Eerbte Wörter sind: lat. cor »das Herz«

aus griech. τὸ γόνο, lat. genu aus griech. τὸ κρίμα »das Knie«, lat. crimen aus griech. τὸ κρίμα »das Vergehen«, deutsch das Stigma aus griech. τὸ στίγμα »der Stich, Punkt, Brandmal«, deutsch das Schisma aus griech. τὸ σχίσμα »der Spalt, Riß, Trennung«, deutsch das Metall aus lat. metallum (siehe oben unter »Collectiva«) (die einzelnen Metalle sind im Griechischen vielfach masculina), deutsch das Salz aus lat. sal, das masc. und neutr. ist, im Griechischen aber bloß masc.: ὁ ἅλις.

Schließen wir die Reihe der Beispiele mit einigen *Städtenamen*, die wohl von lat. oppidum beeinflusst sind, wie Ticinum (vgl. masc. Flußnamen), das heutige Pavia; Tifernum, Stadt in Umbrien, am gleichnamigen Fluß; Brundisium in Kalabrien; Antium, Lanuvium, Praeneste (heute Palaestrina), Tibur, alle vier in Latium. Daran reihen sich *Landschaftsnamen*, wie Latium, Picenum (im östlichen Italien am venetianischen Meeresbusen), Bruttium (Calabria Ulterior).

U M S C H A U

ZUM 19. PÄDAGOGISCHEN FERIENKURS DER UNIVERSITÄT FRIBOURG

20. bis 25. Juli 1953

Der Kurs findet statt vom 20. bis 25. Juli in den Räumen des neuen Universitätsgebäudes und ist dem Thema »Das pädagogische Milieu« gewidmet. Der erste Kurstag soll die Grenzen aufzeigen, welche jeder Milieuwirkung im pädagogischen Akt durch die Tatsachen der Vererbung gezogen sind.

Der zweite Kurstag wird einführen in die Grundlagen der pädagogischen Milieuforschung, während am Donnerstag und Freitag die Möglichkeiten der pädagogischen Gestaltung und der heilpädagogischen Lenkung der Milieueinflüsse aufgezeigt werden. Den theoretischen und praktischen Darlegungen (in deutscher und französischer Sprache) von besten Fachleuten und Gelehrten aus dem In- und Ausland wird jeweils eine Diskussion (am späteren Nachmittag) angeschlossen.

Freudige Glückwünsche

dem verehrten Zentralpräsidenten des Katholischen Lehrervereins der Schweiz, Herrn Lehrer Josef Müller, Flüelen, den das Urnervolk am 15. März 1953 ehrenvoll zum Regierungsrat erhoben hat.

Wohl wissen wir, daß unser Zentralpräsident sehr ungern aus der Schule scheidet, um den verantwortungsvollen Posten eines Regierungsrates übernehmen zu können. Aber das Volk hat ihn gerufen, damit er Volk und Stand Uri das schenke, was ihn auszeichnet:

Selbstlosigkeit, hingebende Arbeitskraft, volkerzieherisches Wollen, umfassende Bildung, soziales Fühlen, staatsmännisches Denken, charaktervolle Grundsatztreue und glühende Glaubensüberzeugung.

Wir wünschen dem neuen Staatsmann in seiner zukünftigen Tätigkeit von Herzen reichen Erfolg und erbitten ihm Gottes Segenskraft. Uns aber schätzen wir glücklich, daß er dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz als Zentralpräsident erhalten bleibt und damit unserer Sache weiterhin seine Energie und seine reiche Erfahrung zur Verfügung stellt.

LEITENDER AUSSCHUSS UND SCHRIFTFÜHRUNG
»SCHWEIZER SCHULE«